



*Gemeinde Roetgen
mit den Ortsteilen
ROETGEN-ROTT
u. MULARTSHÜTTE*

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

Nr. 36
November 95

Aus dem Inhalt:

Sendemast Rott

Zu den fragwürdigen Ablehnungsgründen des Bürgerbegehrens

Integration

Der aktuelle Stand zur Integration von Lernbehinderten in der Grundschule

Windatlas

Über die Verzögerungstaktik des RWE

Literatur

Ein Herbstgedicht und einiges über den Büchernörgler

Wirtschaft

Über fairen Handel, überflüssige Werbung und die Projektwerkstatt Heinrich Böll e.V.

Fortsetzungen

Über Brennwertechnik und Abfall im Wald

Sendemast Rott vorerst gestoppt: Rat klagt gegen den Kreis

Bürgerbegehren unzulässig

Am 24.08.95 stand das Thema "Sendemast" erneut auf der Tagesordnung des Gemeinderates in Roetgen. Anlaß hierzu war eine Verfügung des Kreises Aachen, welche das Bürgerbegehren gegen den Sendemast in Rott für unzulässig erklärte. Als einzigen Grund hierfür nannte der Kreis einen formalen Fehler, nämlich die fehlenden Unterschriften der Vertretungsberechtigten auf den Unterschriftenlisten des Bürgerbegehrens. Eine inhaltliche Prüfung hat nicht stattgefunden.

Nach konträrer Diskussion im Rat fand sich letztendlich eine Mehrheit für die Zulässigkeit des Bürgerbegehrens. Nur der überwiegende Teil der CDU - Fraktion wollte sich der Entscheidung des Kreises beugen, um, wie Peter Pricken es nannte, "die Sache endlich vom Tisch zu bekommen".

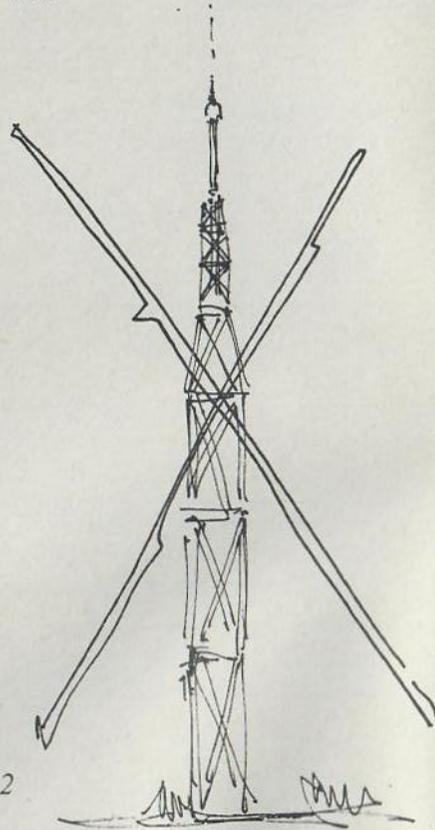
Begründung bleibt unverständlich

Unverständlich blieb den GRÜNEN, daß die Kommunalaufsicht das Fehlen der 3 Unterschriften bemängelte, obwohl sie noch mit Schreiben vom 22.02.95 die Auffassung vertrat, daß die drei Unterschriften der Vertretungsberechtigten "nicht explizit erforderlich seien". Ein halbes Jahr später hielt der Oberkreisdirektor seine eigene Rechtsauffassung, "nach eingehender Prüfung" nicht mehr aufrecht. Bei einer frühzeitigen Bearbeitung wäre es für die Bürgergemeinschaft ein Leichtes gewesen, formgerechte Unterschriftenlisten innerhalb der zulässigen Frist nachzureichen.

Bürgergemeinschaft hintergangen?

Wenn man den Verlauf des Bürgerbegehrens noch einmal aus der Rückschau betrachtet, so stellt sich die Frage: "Warum muß der einfache Bürger eigentlich schlauer sein als die Behör-

den?" Wenn eine Behörde ihre Rechtsauffassung ändert, darf dies nicht zum Nachteil der Bürger führen. Die Bürgergemeinschaft fühlt sich hintergangen, erst recht vom Gemeindedirektor, der am 23.02.95 noch schriftlich zusagte, die fehlenden Unterschriften nicht zu beanstanden. Doch genau dies tat er am 9. Mai 1995 im Rat und dem Kreis gegenüber. Ein solches Verhalten trägt sicherlich entscheidend zur Politikverdrossenheit bei und belastet das Vertrauensverhältnis zwischen Bürger und Verwaltung. Auf die Spitze trieb es Peter Pricken, als er für die CDU meinte, "die Bürger können ja selber klagen". Warum wurden wohl bei der Kommunalwahlen Interessenvertreter gewählt?



Sinn des Paragraphen über das Bürgerbegehren wurde erfüllt

Selbst wenn die Rechtsauffassung des Oberkreisdirektors formal rechtens sein sollte, so vertreten wird die Auffassung, daß das Rotter Begehren den Sinn des Gesetzes ausreichend berücksichtigt:

Die drei Vertreter des Bürgerbegehrens waren sicherlich den meisten Unterschriftenleistenden bekannt, denn Roetgen ist eine kleine, überschaubare Gemeinde. Durch Presseveröffentlichungen und sogar durch eine ganzseitige Anzeige im Amtlichen Mitteilungsblatt wußte jeder, wer die drei Initiatoren des Bürgerbegehrens waren, zu-

mal sie die Unterschriften in mühsamer Arbeit überwiegend selbst sammelten.

Außerdem unterstützen das Bürgerbegehren ja nicht nur die erforderlichen 10% der Einwohner, sondern ca. 30%. Es kann daher davon ausgegangen werden, daß mehr als 10% die Vertreter des Bürgerbegehrens kennen.

Wir GRÜNEN hoffen nun, daß das Gericht die von den Verwaltungen getroffenen Entscheidungen korrigiert und ein bürgerfreundliches Urteil herbeiführt.

Katharina Ständer

Das nächste Mal besser aufpassen, Herr Rosenbaum!

Vergeblich warteten die zahlreich erschienenen Bürger in der Sondersitzung des Gemeinderates am 16.05.95 darauf, daß sie an den Gemeindedirektor bzw. an den Bürgermeister ihre Fragen zum Bürgerbegehren und zum Sendemast stellen konnten.

Bürgerfragestunde nicht auf der Tagesordnung

Die GRÜNEN beanstandeten gleich zu Beginn der Sitzung das Fehlen der Bürgerfragestunde auf der Tagesordnung und forderten den Bürgermeister auf, diesen Fehler zu korrigieren. Doch daraus wurde nichts! Der Gemeindedirektor lehnte die Bürgerfragestunde kategorisch ab und begründete dies damit, daß sie für diese Sondersitzung nicht vorgesehen sei. Es gäbe nur einen einzigen Tagesordnungspunkt, und dies sei so vom Haupt-, Finanz- und Beschwerdeausschuß beschlossen worden. Die Aufnahme des Punktes "Bürgerfragestunde" sei nur durch einstimmigen Beschluß möglich.

Auch auf energischen Einwand der GRÜNEN, daß nach der Geschäftsordnung vor jeder Ratssit-

zung automatisch eine Bürgerfragestunde vorgesehen sei, half nicht weiter. Der Gemeindedirektor blockte mit der Bemerkung an die GRÜNEN ab: "Dann müssen Sie das nächste mal eben besser aufpassen!"

Kommunalaufsicht eingeschaltet

Ganz anders sieht dies jedoch die Kommunalaufsicht des Kreises Aachen, die von den enttäuschten Bürgern eingeschaltet wurde. Sie bestätigte die Rechtsauffassung der GRÜNEN und teilte den Bürgern am 29.08.95 mit:

"Das Recht auf Einrichtung einer Fragestunde für Einwohner ergibt sich (...) automatisch aus der Geschäftsordnung." Es sei immer vor einer Ratssitzung eine Fragestunde einzurichten. Der Gemeindedirektor wird aufgefordert, die Regelung der Geschäftsordnung in Zukunft zu beachten.

Der Ratschlag der GRÜNEN an den Gemeindedirektor: Das nächste Mal besser aufpassen, Herr Rosenbaum!

Katharina Ständer

In Sachen: Integrative Grundschule und integrativer Schulkindergarten

Ende September nahm ich an einer Fraktions-sitzung der GRÜNEN teil. Es ging u.a. auch um unsere Grundschule. Die Roetgener Grundschule funktioniert schon seit zehn Jahren als integrative Schule, d.h. lernschwache Kinder können im Schulalltag mitunterrichtet werden. Diese Lernschwächen, die verschiedene Ursachen haben können, sind bei der Einschulungsuntersuchung manchmal nicht festzustellen und stellen sich oft erst im Laufe der Zeit heraus. An der Grundschule gibt es eine extra ausgebildete Pädagogin, die diese Lernschwächen diagnostizieren kann, gleichzeitig ist sie auch Beratungslehrerin in diesem Bereich für alle Klassen und Sonderturnlehrerin, um motorische Störungen auszugleichen. Wird bei einem Kind eine Lernschwäche festgestellt, so wird, nach Rücksprache mit den Eltern, eine Sonderbetreuung durch einen Sonderpädagogen beantragt. Diese SonderpädagogIn wird sich dann mehrere Stunden in der Woche um die lernschwächeren Kinder kümmern. In diesen Stunden sind dann zwei LehrerInnen in der Klasse. Das kommt dann allen Kinder zugute.

Die extra Lehrkraft kommt von der Sonderschule in Eicherscheid nach Roetgen. Würde das nicht funktionieren, müßten die betroffenen Kinder nach Eicherscheid fahren, um dort die Sonderschule zu besuchen.

In der Sitzung des Bildungs- Jugend- und Sozialausschusses am nächsten Tag wurde beraten, die Grundschule Roetgen offiziell zur integrativen Schule zu erklären. Bisher hatte man diese Schulform als Versuch durchgeführt. Aber die 10jährige, durchweg positive Erfahrung, die während dieser Zeit gemacht wurde, wie der Rektor der Schule, Herr Drosson, zu berichten wußte, gaben wohl jetzt den Anstoß zu diesem Antrag, der dann auch von allen Fraktionen befürwortet wurde. Durch diesen positiven Beschluß bleibt es den lernbehinderten Kindern erspart, nach Eicherscheid fahren zu müssen.

Ein weiterer Punkt der BJS-Sitzung war die Einrichtung eines Schulkindergartens. Das bedeutet: Kinder, die in ihrer Entwicklung ihrem Alter nicht entsprechen, können trotzdem eingeschult werden. Auch diese Kinder werden durch eine SonderpädagogIn betreut. Leider läßt sich ein Schulkindergarten mangels Personal noch nicht einrichten. Dies ist aber geplant.

In Merkstein gibt es eine Versuchsschule mit einem eingegliederten Schulkindergarten. Diese hat eine sehr hohe Erfolgsquote, d.h. daß Kinder, die zunächst in den Schulkindergarten gehen, in den folgenden Schuljahren ganz normal beschulbar sind und in ihren schulischen Leistungen den anderen Kindern nicht nachstehen. Solange es in Roetgen keinen Schulkindergarten gibt, müssen die in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Kinder nach Simmerath in den Schulkindergarten fahren. Wenn das Projekt Schulkindergarten in Roetgen verwirklicht ist, bedeutet das, daß in Roetgen alle schulpflichtigen Kinder eingeschult werden, unabhängig von Lernschwächen oder Entwicklungsstörungen. Die Kinder werden nicht aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen, sondern können zusammen mit ihren Spielkameraden ihre Grundschulzeit absolvieren.

Die Schule ist dann den Bedürfnissen der Kinder angepaßt, und nicht die Kinder den Bedürfnissen der Schule. Nicht zuletzt haben wir das dem Einsatz der PädagogInnen an unserer Grundschule zu verdanken. Auch die Schulrätin äußerte sich sehr positiv über diese Schulform und versprach, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, damit dies alles gut gelingt.

Dazu wünsche ich uns allen viel Glück.

Elke Schreiber

Gemeindeabfall im Gemeindegebiet Teil 2

Warnungen aus dem Forstbereich

Aus einigen Schreiben, die uns zugänglich gemacht wurden, geht eindeutig hervor, daß die Gemeinde Roetgen schon am 17. Januar durch das Büro für Forstliche Beratung und Planung David Seemann, welches den Betriebsleitungsvertrag für den Roetgener Wald hat, auf die Problematik in Hinsicht auf Aushubmaterial aus Straßengraben (ca. 500 cbm) und deren Abschüttungen am Wald hingewiesen hat.

"... Da es sich hierbei um Material handelt, das durchaus mit problematischen Stoffen, wie Treibstoffresten, Ölen und anderen Abfällen versetzt sein kann, bitte ich, eingehend zu prüfen bzw. prüfen zu lassen, ob dies der Fall ist oder nicht. Sollte dies der Fall sein, so sind die Bestimmungen des Landesabfallgesetzes zu beachten; ferner die Bestimmungen des Landschaftsgesetzes und der gültigen Landschaftsverordnung. Eine Einbeziehung der Unteren Forstbehörde halte ich in jedem Fall für unerläßlich. Grundsätzlich halte ich das Aufbringen solchen Materials für sehr bedenklich und gebe zu Bedenken, daß ähnliche Mengen wohl auch in Zukunft anfallen werden. Diese können aber nicht immer im Wald aus preiswerter Aushubdeponie verbracht werden. ..."

Verwaltung reagiert unsachlich

Auf diese sachliche Stellungnahme gab es allerdings einen Brief der Verwaltung, der mehr oder weniger beinhaltete, daß er sich um seinen eigenen Kram kümmern sollte:

"Mit Verwunderung habe ich Ihr obiges Schreiben zur Kenntnis genommen, weil Sie sich ungeprüft und ohne Hintergrund die Argumentation des gemeindlichen Vollzugsbeamten (gemeint ist

der Gemeindeförster, Anm. d.Red.) zu eigen machen und auch die bereits mehrfach abgeklärte Rechtslage falsch einschätzen. ... Aus diesem Grunde wäre ich Ihnen dankbar, wenn sie weniger Herrn Klubert nach dem Munde redeten, sondern vielmehr die Interessen der Gemeinde in den Vordergrund stellen würden."

Interessen der Gemeinde?

Was die Interessen der Gemeinde sind, darf man sich jetzt natürlich fragen. Sind die Interessen der Gemeinde, Dreck mit Müll in den Wald zu schützen, während den Bürgern Roetgens das bei Strafe richtigerweise verboten ist. Oder sind die Interessen der Gemeinde, sich an allen Bestimmungen des Landschafts- und Gewässerschutzes vorbeizumogeln?

Viele Interpretationen sind möglich, daß es aber im Roetgener Wald und vielleicht auch in der Verwaltung zum Himmel stinkt, was das Klima angeht, das kann man sicher auch zurecht behaupten. Wie man aus den Zitaten entnehmen kann, hat also auch der Gemeindeförster Klubert Bedenken angemeldet, den Grabenaushub ohne Genehmigung in den Wald zu schützen.

Wird wieder ein Rechtsanwalt eingeschaltet?

Sollte sich unser Gemeindedirektor bemüßigt fühlen, sich aufgrund dieses Artikels wieder an einen Anwalt zu wenden, so kann er das selbstverständlich tun, aber er sollte die Kosten fairerweise selbst bezahlen und sich die Ergebnisse einer Empfindlichkeiten nicht vom Steuerzahler bezahlen lassen.

Gerd Pagnia

Warten auf die Windkarte! Wie mache ich den Bock zum Gärtner?

Ich blättere die Zeitung durch und mein Blick fällt auf eine Notiz in der Rubrik "Kurz und knapp" der Eifeler Nachrichten, die überschrieben ist mit "Warten auf die Windkarte". Da wird mir klar, das ist das alte und neue Motto der Kreisverwaltung und neuerdings auch der Roetgener Gemeindeverwaltung wenn es um die Frage der Windenergienutzung in der Nordeifel geht: "Wir tun nichts, wir entscheiden nichts, wir warten erstmal auf die Windkarte!" Für die Südkreis-kommunen Simmerath und Monschau warten wir schon seit eineinhalb Jahren auf die vom RWE versprochene Windkarte. Immerhin ist es dem RWE in der Kürze der Zeit gelungen, sich inzwischen nach einem Gutachter umzusehen. Bravo!

Aber auch die anderen "Kommunalen Partner" des RWE kommen nun in den Genuß, vom RWE kostenlose "Unterstützung bei der Bauleitplanung" für Windkraftanlagen zu erhalten. D. h., endlich haben wir in Roetgen unsere eigene Windkarte, auf die wir warten können. Und mit der Bauleitplanung haben wir noch reichlich Zeit lassen. Am besten, wir übertragen auch diese Aufgabe ans RWE, die haben das nötige Kleingeld und auch viel mehr Know-How als wir.

Wir GRÜNEN möchten davor warnen, das RWE in dieser Angelegenheit zum Partner zu machen, da wir damit den Bock zum Gärtner machen, denn:

1. hat das RWE erklärtermaßen gar kein Interesse an der Errichtung von Windkraftanlagen, weder ein eigenes, noch wünscht es die "Konkurrenz" privater Betreiber oder Betreiber-gesellschaften ("Die wollen Geld damit verdienen" Originalton Prof. Dr. Alt, RWE).

2. Ansprechpartner für dieses Bauleitplanungsunterstützungsprojekt ist ein Mann, den alle "Insider" kennen, und der erwiesenermaßen noch nie ein Wort für die Windkraft verloren hat, sondern der vehement dagegen redet und schreibt,

wo immer sich ihm ein Forum bietet (s.o.).

In einem Gespräch auf Kreisebene haben wir den o.e. Ansprechpartner nach dem Verfahren für die Erstellung der Windkarte befragt. Das einzige, was er uns dazu sagen konnte, war, welches Ing.-Büro mit der Erstellung der Karte beauftragt werden soll. Dieses Büro hat sich nach einer Scheinausschreibung tatsächlich als der billigste Anbieter erwiesen, was nicht sehr verwundert, es werden keine zusätzlichen Windmessungen durchgeführt, sondern das Computerprogramm des Büros stützt sich allein auf vorhandene Daten des Deutschen Wetterdienstes (DWD).

Aber: Wir alle wissen, Computerberechnungen sind bestenfalls so gut wie die Daten, mit denen das Programm gefüttert wurde. Und die Daten des DWD sind nach Expertenmeinung für die Planung von Windkraftanlagen nicht geeignet, da nicht in ausreichender Höhe gemessen wird.

Das RWE wird also als "Beitrag zur Förderung der Windenergienutzung" (Zitat RWE-Schreiben) "buntes Papier" (Zitat Zink, Dezernent Kreis Aachen) liefern, das keine belastbaren Ergebnisse beinhalten und damit unbrauchbar sein wird (siehe dazu Bayern: Der bayerische Windatlas wurde wegen bis zu 500%iger Abweichungen wieder eingestampft). Ein weiteres pikantes Detail: Besagtes, schon mehrfach erwähntes Ing.-Büro war seinerzeit maßgeblich am Growian-Projekt beteiligt, das vom RWE inszeniert wurde um zu scheitern. Das alles sind natürlich allerbeste Voraussetzungen für den Erfolg der Windkarte.

Die Intention des RWE ist doch klar: Die Windkraft wird mit dem RWE keine Chance bekommen. Wollen wir ihr eine Chance geben, was alle Parteien im Kreis und in der Gemeinde eigentlich erklärt haben, so müssen wir handeln, nicht das RWE. Wir sollten unseren Garten nicht dem Bock überlassen.

P.S. Ich höre von der Verwaltung und aus den Reihen der SPD und der CDU immer wieder das Argument: Das RWE macht das doch gratis. Aber wovon bezahlt das RWE denn die Ingenieure? Etwa aus "eigener" Tasche? Oder vielleicht von dem Geld, das es an uns verdient?

Na ja, bei 1,3 Milliarden Gewinn der RWE Energie in 1995 wären sicherlich ein paar Mark mehr für eine sinnvolle und vernünftige Windkraftförderung drin, wenn das RWE sie denn wollte.

Christa Heners

Zur Brennwerttechnik:

Der Artikel über die Brennwerttechnik in der letzten Ausgabe hat beim Aachener Mineralöl-Verbund anscheinend für einige Aufregung gesorgt. Jedenfalls hat sich Dieter Bischoff vom Mineralöl-Verbund genötigt gesehen, eine polemische Gegenstellungnahme zu verfassen, die unter der Überschrift "Streit um Erdgas oder Heizöl in Roetgen schwelt weiter" in den Eifeler Nachrichten zu lesen war. In seiner Stellungnahme erklärt Herr Bischoff, meine Behauptung, der Schadstoffausstoß beim Gas sähe sehr viel umweltfreundlicher aus als beim Öl, sei falsch. "Von Umweltfreundlichkeit beim Gas zu sprechen, sei verfehlt" so der Artikel wörtlich.

Lieber Herr Bischoff, die Umwandlung fossiler Energieträger ist nie umweltfreundlich, in diesem Punkt gebe ich Ihnen Recht. Da wir aber z.Z. nicht auf fossile Energieträger verzichten können, muß der Hauslebauer sich für einen Energieträger entscheiden. Meiner Ansicht nach ist Erdgas die umweltfreundlichere Alternative, weil im Vergleich zum Heizöl Ruß und Schwefelverbindungen weit weniger im Abgas vorhanden sind. Am Ende jeglicher fossiler Energieumwandlungskette steht als Produkt CO₂ und Wasser (sowie Nebenprodukte wie Schwefelverbindungen, NO_x usw.) Dies gilt für Erdöl, Gas, als auch für Holz, Kohle oder Biogas. Die Produktion von CO₂ gilt als Hauptsache für die Erwärmung der Erdatmosphäre, m.E. eines der größten Umweltprobleme, die es in den Griff zu bekommen gilt.

Da es zur Wärmeerzeugung für Haushalte derzeit keine Alternativen zu fossilen Energieträgern gibt und auch keine Lösung zum technischen Abbau von CO₂ in Sicht ist, kann die Konsequenz nur sein, den CO₂-Ausstoß so gering wie möglich zu halten. Dies erreicht man durch den Einsatz rege-

nerativer Energieumwandlung und durch die Reduzierung des Verbrauchs fossiler Energieträger.

Durch die Brennwerttechnik wird der absolute Verbrauch gegenüber herkömmlicher Niedertemperaturtechnik reduziert. Durch den Einsatz der Brennwerttechnik reduziere ich also den CO₂-Ausstoß und schone die Ressourcen im Vergleich zur herkömmlichen Heiztechnik. Weiterhin schreibt Herr Bischoff in seiner Stellungnahme: "Die GRÜNEN loben die Brennwerttechnik in den grünen Klee. Dabei läßt sie sich auch mit Öl anwenden." Dies ist in der Tat richtig, nur ist die Brennwerttechnik mit einem Ölkessel sowohl energetisch als auch betriebswirtschaftlich so unsinnig, daß man sie nicht guten Gewissens für die Beheizung von Haushalten empfehlen kann. Das Verhältnis von Brennwert zu Heizwert beträgt für Erdgas 1,11, für Heizöl EL jedoch nur 1,06. Das Nutzungspotential für die Brennwerttechnik ist bei Heizöl also wesentlich geringer als bei Gas.

In meinem Artikel habe ich nicht behauptet, daß bei der Umstellung von Öl auf Gas Kosten für den Oltank eingespart werden. Die Kostenersparnis hat man jedoch sehr wohl beim Neubau, wenn man sich für Gas entscheidet.

In einem Punkt muß ich Herrn Bischoff zustimmen. Die Aussage, daß die Gemeinde den Gasanschluß für die Grundstücke im Neubaugebiet "Rummel" vorschreibt, ist wirklich falsch. Hier bin ich leider einer Fehlinformation aufgesessen, sorry. Nichtsdestotrotz bleibt für mich die Gasbrennwerttechnik die beste Alternative zur Beheizung von Haushalten.

Michael Stefan

Nach mehrfachem Drängen ist es uns gelungen, einen Roetgener Poeten dazu zu bewegen, sich zum Thema Windkraft auch so seine Gedanken zu machen. Herausgekommen ist ein Gedicht, das auch unseren Provinzpolitikern der anderen geschätzten Parteien vielleicht etwas frischen Wind um die Nase wehen läßt.

Herbst

Es weht der Wind, die Blätter fallen,
und auf dem Land, da hört man schallen
die Heckenscher, motorbetrieben,
für Bauern, welche Hecken lieben,
ist sie stets von großem Nutzen,
um das Astwerk beizustutzen,
welches nunmal hierzulanden
erst ab September zugestanden.

Und so zieht auch Bauer Krings
schlechtbeschuhd doch guterdings
gen Westen zweimal um die Ecke
zur buntgefärbten Buchenhecke.
Doch mit male stockt sein Schritt,
und es denkt sich Kringse Pit:
*"Et is werkllich nit ze fasse,
ich han de Sens doheem jelasse!"*
Und grad diese ist von Nöten,
um Brennesseln abzutöten,
welche grad an Bäumchenreihen
ganz besonders gut gedeihen.

Mit krauser Stirn und starrem Blick
geht er noch einmal zurück
bis zum Stall und zu der Stelle,
wo die Sense mit der Delle
im Stiel, welcher aus Stahl gebogen,
schon seit Jahren hat gelogen.
(Gelegen kām dort ungelegen
gelogen war 's des Reimes wegen.)
Doch nun hat er sie flugs genommen,
und geht zurück wo er gekommen.

Bald steht er an der Wiese Rand
und mit der Sense in der Hand
mäht er zügig jenen Streifen,
wo anderer Orten Beeren reifen.
Doch macht da ein harter Klang
es ihm ums Herze Angst und bang.

Seite 8

Denn schon das kleinste Felsenriff
zerstört der Sense feinen Schliff,
und führt fast zur Raserei
hat man den Wetzstein nicht dabei.

Doch nun bemerkt Herr Krings verduzt,
daß das, was ihm den Schnitt gestutzt,
eines jener Dinger ist,
die bei Kollegen auf dem Mist
oder kurz daneben stehen
und sich bei Winde heftig drehen.
Es scheint, daß diese Samen tragen,
und an stark windigen Tagen
werden diese fortgeweht
und allerorten ausgesät.

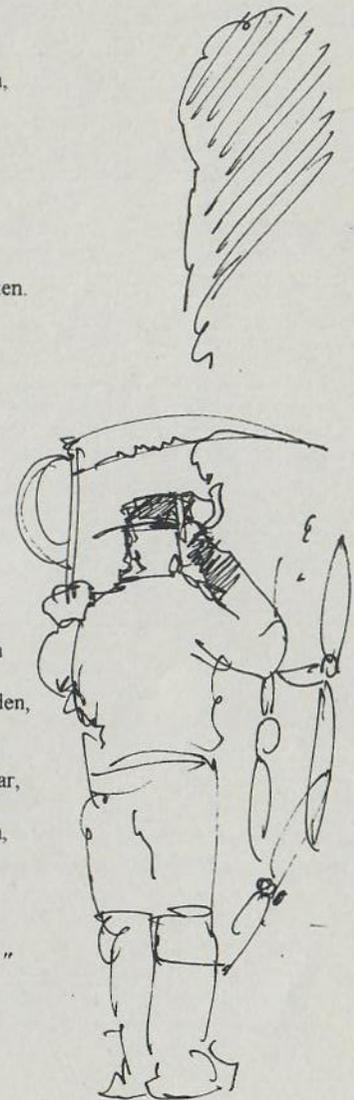
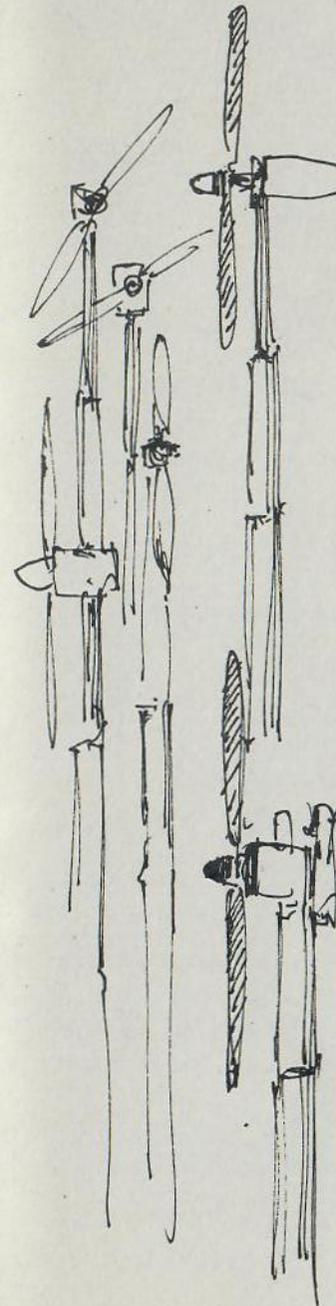
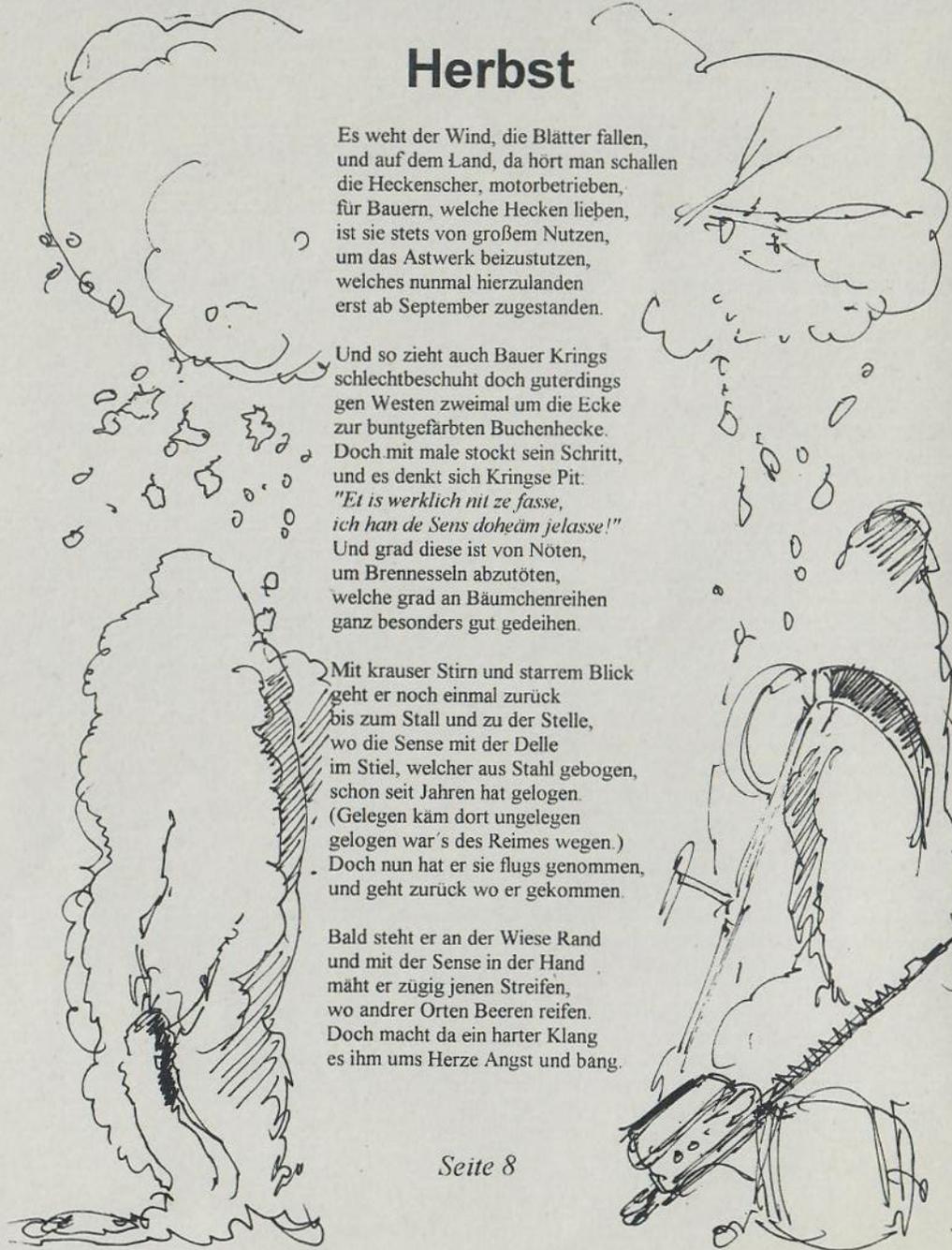
Und denkt er mit weichen Waden
an den körperlichen Schaden,
den er wirklich hätt' erlitten,
hätt' er das Rädchen durchgeschnitten.
Denn schon einige Kollegen
sind des Stromes Schlag erlegen.
Und er denkt sich schweißgenäßt,
ich hab die Dinger unterschätzt,
weil sie sich, wenn Winde wehen,
so scheinheilig im Kreise drehen.

Es wurd zwar von der Obrigkeit
gewarnt schon vor geraumer Zeit,
wie gefährlich Wildwuchs sei.
Doch war ihm das stets einerlei.
Er dacht sogar, ganz im Vertrauen,
mal selber etwas anzubauen,
um sich von heute dann auf morgen
mit eignem Strome zu versorgen.
Doch tat man ihm am Amt bescheiden,
es gelte Wildwuchs zu vermeiden.

Und doch war ihm bis heut nicht klar,
wo beim Wildwuchs die Gefahr.
Doch hier an diesem kalten Morgen,
hier versteht er jetzt die Sorgen,
welche unsre Räte plagen.
Und voll Einsicht tut er sagen:
*"Do siste ens wat for ne Mist
dat mit der Windrad Wildwuchs ist."*

Richard Vinbrux

Seite 9



Fairer Kaffeegenuß kostet nur 3-10 Pfennig mehr

Gerechtigkeit statt Mitleid

"Wenn die Länder des Überflusses den Entwicklungsländern gerechte Preise für ihre Produkte zahlen würden, könnten sie ihre Unterstützung und ihre Hilfspläne für sich behalten" Diese einfache Feststellung von Dom Helder Camara, der als "Bischof der Armen und Unterdrückten" über Brasilien hinaus weltweit bekannt geworden ist, könnte so etwas wie der Leitsatz für die Arbeit der Weltläden sein.

Weltläden sind entstanden aus der Erkenntnis, daß die ärmeren Länder beim Handel mit ihren Produkten auf dem Weltmarkt systematisch benachteiligt und ungerecht behandelt werden. Die gepa - Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt - wurde 1975 mit dem Ziel gegründet, durch die Zahlung fairer Preise für Produkte aus der sog. Dritten Welt mehr Gerechtigkeit in den Welthandel zu bekommen. Die Initiatoren sahen darin nicht einen Akt des Mitleids, sondern vielmehr einen Akt der Vernunft. Denn Welthandelsstrukturen, die zu weiterer Verarmung führen, die die dortigen kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse eher ignorieren, die dafür sorgen, daß parallel zum wirtschaftlichen Ungleichgewicht auch die Ökologie weltweit aus den Fugen gerät, können nicht vernünftig sein - auch für uns nicht.

Fairer Handel : Ein Modell für die Welt von Morgen

Für Produkte aus dem fairen Handel erhalten ihre Erzeuger höhere Preise als auf dem Weltmarkt üblich. Darüberhinaus sichern ihnen längerfristige Abnahmegarantien und angemessene Vorfinanzierungen eine stabilere wirtschaftliche Lage. Unter diesen gerechteren Bedingungen können sich Kleinbauern und Genossenschaften aus eigener

Kraft eine menschenwürdige Existenz aufbauen. Über den Mehrpreis werden Bildungsprogramme und Investitionen finanziert. Besondere Zuschläge fördern umweltgerechte Anbau- und Verarbeitungsmethoden.

Fairer Handel wird kontrolliert

Wer garantiert den Käufern, daß die Menschen in der "Dritten Welt" wirklich den Mehrpreis erhalten und von den verbesserten Bedingungen profitieren? Um die Kriterien für den fairen Handel zu vereinheitlichen und zu überprüfen, entstand 1991 die gemeinnützige Organisation "Transfair Deutschland e. V. "Zu den Mitgliedern zählen unter anderem die "Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt läden e.V.", die "Verbraucher-Initiative e.V.", die Friedrich-Ebert-Stiftung", sowie die Hilfswerke beider christlicher Kirchen. Unabhängige Wirtschaftsprüfer kontrollieren, ob die jeweiligen Waren den Ansprüchen gerechter Handelsbeziehungen entsprechen.

3-10 Pfennig mehr

Die Gerechtigkeit fordert ihren Preis. So kostet eine Tasse Kaffee, gewonnen aus "fairen Bohnen", drei bis zehn Pfennig mehr. Diese Preisunterschiede resultieren in der Hauptsache aus dem kalkulierten Mehranteil, der den Erzeugern zugeteilt wird. Dieser ist bei dem Kaffee, den man in den 3. Weltläden bekommen kann, am höchsten. So werden bei den gepa- Kaffees allein 10% des Kaffeerlöses für Schul- und Weiterbildung ausgegeben. Außerdem werden hier den Erzeugern Abnahmegarantien zugesagt. Das ist bei den sog. Transfair-Kaffee's, die man inzwischen in einigen Supermärkten bekommt nicht so. Hier bekommen die Erzeuger keine Abnahmegarantien und der Anteil, der ihnen vom Kaffeerlös zugeteilt wird, ist auch etwas geringer. Trotzdem

ist auch dieser Weg, den die Supermärkte hier einschlagen allemal gerechter und bedeutet für die Menschen in der "Dritten Welt" ein menschenwürdigeres Leben.

Jeder kann beim Einkaufen direkte Entwicklungshilfe leisten.

Wo bekommt man den Kaffee ?

Dritte Welt Laden Monschau-Mützenich e.V.

Ringstraße 10, 52156 Monschau

Tel.: 02472 / 4190

Öffnungszeiten: Do 16.30-18.30 Uhr
Fr 15.00-17.00 Uhr
Sa. 09.00-13.00 Uhr

Jeden 2. Dienstag im Monat findet im **katholischen Pfarrheim** in Roetgen das sog. Dienstagsfrühstück statt. Dort werden Waren aus der "Dritten-Welt" verkauft. Unter anderem auch der Kaffee aus dem Dritte Welt Laden in Mützenich.

Öffnungszeiten: 8.30 Uhr - 11.30 Uhr

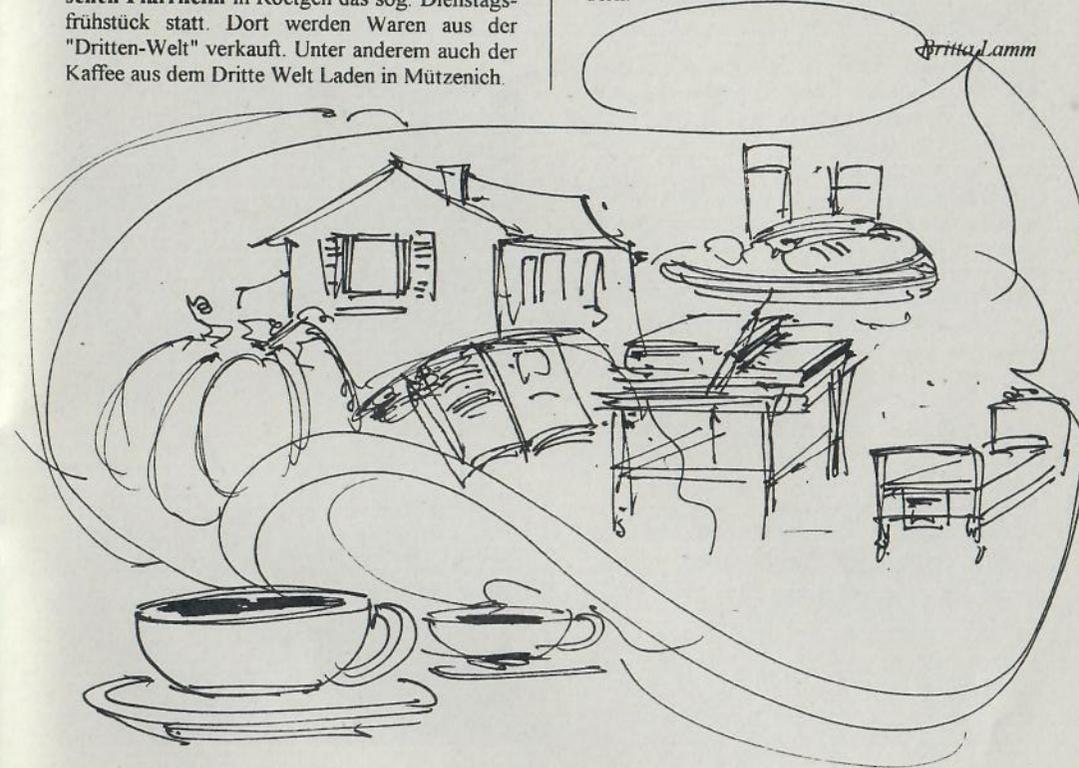
Einmal im Monat steht **Ursula Schwarzenberger Dienstags zu Marktzeiten** auf dem Markt.

Wenn wir noch Hilfe finden, auch noch öfter. Zu diesen Zeiten können dann Lebensmittel aus der Dritten Welt bei ihr erstanden werden. Wer sie dort nicht erreicht, kann sie auch immer persönlich ansprechen Tel.: 4591

Im **Vege-Markt** an der Rosentalstraße bekommt man den **Transfair-Kaffee**. Die Geschäftsinhaberin verdient an dem Verkauf dieses Kaffees auch keinen Pfennig.

Bioladen - Apfelblüte

Der Laden arbeitet mit eigenen Kaffee-Vertriebsfirmen zusammen, die bestimmte Projekte fördern.



Keine Werbung bitte!

50 cm hoch, grob geschätzt 20 kg schwer, das ist - aufeinander geschichtet - die Ausbeute eines ganzen Jahres. Tag für Tag, Woche für Woche flattert sie den Zeitungsabonnenten mit ins Haus.

Gewollt oder ungewollt:

Die Werbung! Ob Allkauf oder Kaufhof, Wohnwelt Pallen oder Modehaus Sinn, jeder möchte auf diese Weise den Kunden, die Kundin vom Frühstückstisch weglocken in die Welt der "Kuschelplätze zum Verlieben", der "Küchenprofis", ins "Preisparadies", in die Welt, in der "alles in Obi" ist.

Ein Roetgener Bürger, von der alltäglichen Werbeflut genervt, hat sich einmal die Mühe gemacht, alles das zusammenzutragen, was in vielen Familien ungelesen ins Altpapier geht. Rechnet man die von ihm gesammelte Menge hoch auf 2.000 Zeitungskunden in Roetgen, ergibt sich ein 1.000 m hoher Berg farbig bedruckten Papiers mit einem Gewicht von 40 Tonnen.

Zwar sollen sich laut Statistik einige Zeitungsleser tatsächlich von den nett aufgemachten Prospektchen zum Konsum verführen lassen. Fraglich ist für mich jedoch, ob dies die Verschwendung von Energie und Papier rechtfertigt. Einige Werbebeilagen lassen sich meines Wissens nicht recyceln, sind also für den Müll produziert. Durch die schönen Bilder werden Wünsche geweckt, gleichzeitig erscheint ein Kauf gerechtfertigt, da ja Geld gespart werden kann. "Es ist gerade im Angebot. So billig kriegen wir es nicht mehr." Als ob sie nicht alle halbe Jahre wiederkämen, diese einmaligen Sonderangebote.

Die Hochglanzbildchen dienen als Lockmittel, dem man oft nicht widerstehen kann. Und wenn man schon mal da ist, kauft man noch das Eine oder Andere, damit es sich auch lohnt.

Natürlich werden die entsprechenden Modehäuser, Baumärkte, Supermärkte etc. betonen, daß all dies der Kundeninformation dient, die Möglichkeit bietet, Preise zu vergleichen und der Wirtschaft, den Arbeitsplätzen und damit letztlich dem Bürger selbst zugute kommt.

Wenn jedoch hierbei ein Berg von 1.000 m Papier mit viel Rohstoff- und Energieaufwand, mit Schadstoffbelastung bei Herstellung und Entsorgung entsteht, finde ich das System unausgewogen und inakzeptabel. Ist denn noch niemand auf die Idee gekommen, den Werbeetat auf die Preise umzuschlagen, dann wirds vermutlich dauerhaft billiger und umweltfreundlicher.



Aachener Projektwerkstatt Heinrich Böll e.V.

Die Aachener Projektwerkstatt Heinrich Böll e.V. ist eine Beschäftigungsinitiative mit dem Ziel der Qualifizierung und Beschäftigung von schwerstvermittelbaren, langzeitarbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen. Der genannte Personenkreis ist in Zweckbetrieben, deren Arbeitsplätze hinsichtlich Ihrer Struktur an die Erfordernisse der freien Wirtschaft angelehnt sind, beschäftigt.

Auf dies Weise soll den Mitarbeitern die Ein- bzw. die Wiedereingliederung in das Berufsleben ermöglicht werden.

In diesem Rahmen verwerten wir für die Stadt Aachen die "Weiße Ware" (Küchengeräte) und betreiben außerdem zwei Geschirr-Spülmobile und einen Geschirrverleih. Als neuer Beschäftigungsbereich wird von uns des "Kork-Recycling" betrieben. Wir sammeln die in der hiesigen Region anfallenden Flaschenkorken und Korkprodukte, sortieren sie und verarbeiten sie zu einem Granulat, welches als wertvolles Naturmaterial vermarktet wird, z. B. als ökologischer Baustoff (Schüttgut zur Dämmung für Hohlräume von Decken und Wänden) über Architekten und Bauherren, die sich mit der Altbausanierung beschäftigen.

Weiter Verwendungsmöglichkeiten von Korkgranulat in verschiedenen Körnungen und Verarbeitungen sind in Planung bzw. Arbeit.

Gesammelt wird sortenrein (d. h. ohne Anhaftung von Metall, Kunststoff, Leder, Holz, Kleber usw.) in Jute-Säcken, Karton-Trommeln oder Weiden-Körben, nicht zuletzt damit die Korken immer belüftet werden und nicht schimmeln.

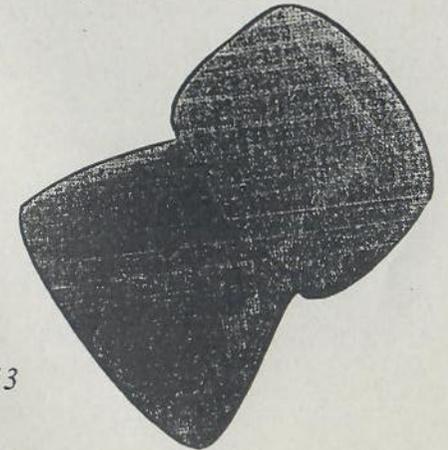
Es werden schon die Korken aus der Stadt Aachen, dem Kreis Aachen (AWA GmbH) und der Stadt Düren, sowie die Korken die landesweit von den Grünen gesammelt werden, be- und verarbeitet.

Weiterhin werden unsererseits größere Sammelgebiete erschlossen, was nicht nur das Korkaufkommen für uns steigert, sondern auch hilft, sinnlosen Müll zu vermeiden, wertvolle Rohstoffe der Wiederverwertung zuzuführen und weiter Arbeitsplätze zu schaffen.

Sammelstellen im Raum Roetgen:

Bioladen Apfelblüte, Hauptstr. 41
Gerd Pagnia, Jennepeterstr. 4 a
Christa Heners, Rommelweg 35
Aggi Majewsky, Brandstr. 34
Familien Müller, Wagner und Beck,
 Quirinusstr. 4, (Rott)

Aachener Projektwerkstatt
 Heinrich Böll e.V.



Grünorientierte Jugendgruppe Roetgen

In letzter Zeit haben wir uns ungefähr alle zwei Wochen getroffen und dabei zu verschiedenen Themen gearbeitet. Zwischendurch haben wir die Mitgliederversammlungen besucht, auf denen wir uns über grüne Politik kundig gemacht haben. Außerdem haben wir regelmäßigen Kontakt zur grünen Jugendgruppe Aachen, die sich zur Zeit mit den Themen Verkehr und Drogen beschäftigt. Kritik an Chiracs Atombombentests darf auch nicht fehlen.

Unsere letzte Aktion waren die Plakate auf dem grünen Weinfest. Auf der einen Seite wollten wir damit Jugendlichen das Roetgener Angebot an Jugendtreffs und Vereinen aufzeigen, auf der anderen Seite uns mit Alternativen Energien (siehe unten) beschäftigen.

Abschließend dazu wollen wir sagen, daß wir noch weiter die Entwicklung des Rotter Jugendtreffs verfolgen. Wir hoffen, daß sich Menschen melden, die Räume zur Verfügung stellen können, damit die Rotter Jugendlichen nicht weiter auf der Straße herumhängen.

Unser nächstes Treffen wird am Montag, den 23.10.1995 um 18.30 Uhr bei **Hauke Heidtmann, Ahornweg 6 (☎02471/4232)** stattfinden.

Tag der offenen Tür am Windrad in Lammersdorf

Wie Sie wahrscheinlich wissen, war vor einigen Wochen Tag der offenen Tür am Windrad in Lammersdorf.

Bei dieser Gelegenheit konnte man das Windrad von nahem begutachten, sich die Steuerzentrale anschauen, ja sogar die Röhre bis zur Plattform unterhalb des Generators (ca. 45-50m) erklettern.

In einem Zelt lief ein Film des Herstellers, in dem die Produktion und Installation der Windkraftanlagen dargestellt wurde. Hier gab es auch Informationsmaterial zu den Anlagen und anderen umweltfreundlichen Einrichtungen, wie z.B. ein zweites Wasserleitungsnetz für aufgefangenes Regenwasser.

In einem zweiten Zelt war eine gutbesuchte Cafeteria untergebracht. Das einzige Problem war die durch den Regen aufgeweichte Wiese, was die Benutzung von Gummistiefeln ratsam machte.

Hauke Heidtmann



Impressum

Herausgegeben vom Ortsverband Bündnis 90/
Die Grünen Roetgen, Steinbüchelstraße 21.

Verantwortlich: Klaus-Peter Kegel

Namentlich oder durch Kürzel gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der Autorinnen und Autoren

Redaktionsschluß: 15.10.95

Auflage: 2600 Exemplare

Impressionen vom Weinfest



Das Fest war wieder einmal gut besucht



Viel Spaß für große und kleine Leute bei den Aufführungen

Ein kritischer Beitrag zur Diskussion um G.G., M. R.-R. und "Ein weites Land"

... Übrigens gab es darunter auch ein besonders scheußliches kleines Monster, ein sogenanntes Büchernörgele, im Volksmund auch Klugscheiberchen oder Korinthenkackerli genannt. Diese kleinen Geister verbringen normalerweise ihr Dasein damit, daß sie an Büchern herumnörgeln. Es ist bisher noch nicht eindeutig erforscht, wozu es solche Wesen überhaupt gibt, und der Zauberer heilt sich diese nur, um durch längere Beobachtung dahinterzukommen. Er war ziemlich sicher gewesen, daß es sich irgendwie für seine Zwecke verwenden ließ. ...



... Es begann damit, daß jenes besonders scheußliche kleine Wesen, das Büchernörgele, sich zu regen anfang, sich streckte und reckte, wie erwachend um sich blickte und als es begriff, wo es sich befand, dermaßen in seinem Einmachglas zu toben anfang, daß es samt diesem aus dem Regal kippte. Es fiel nicht so tief, daß es sich ernstlich verletzte, aber doch tief genug, daß sein gläsernes Gefängnis in Scherben aufging ...



... Das Büchernörgele kümmerte sich nicht viel um die anderen, denn es war viel zu gelehrt, um an die Existenz solcher Wesen zu glauben. Es blähte die Nasenflügel und nahm Witterung auf. Es hatte ja schon seit schrecklich langer Zeit kein Buch mehr benörgeln können und war nun richtig ausgehungert danach ...

... Das Büchernörgele hatte sich aus diesem lärmenden Tohuwabohu in die stille Bibliothek zurückgezogen, um in Ruhe seinem Bedürfnis zu frönen. Es zog den nächstbesten Folianten heraus und begann unverzüglich, nach Herzenslust daran herumzunörgeln. ...

Zeichnungen und Zitate aus: Michael Ende,
Der Wunschkutsch